

# Strukturwandel, nicht Krise: Entwicklungen des Schweizer Biolandbaus

I. Staubesand<sup>1</sup>

**Abstract – Im Zentrum steht die jüngste Entwicklung des Biolandbaus in der Schweiz: Wie ist das Phänomen der starken Zunahme an Biobetrieben von 1999 bis 2005 und der anschliessenden Abnahme derselben zu erklären? Was unterscheidet Aussteiger von erfolgreichen Biobetrieben und -betriebsleiterInnen? Analysiert wurden Daten aus dem agrarpolitischen Informationssystem AGIS des Bundesamtes für Landwirtschaft.**

## AUSGANGSLAGE

Die überdurchschnittlich umweltfreundlichen Leistungen biologischer Landwirtschaftsbetriebe werden vom Bund seit 1999 finanziell honoriert. Von 1999 bis 2005 stieg die Anzahl an Biobetrieben folglich um ein Drittel an (+33%,  $\approx$  +1'600 Betriebe) und erreichte gleichzeitig den bisher höchsten Anteil an der gesamten Landwirtschaft von 10%. Nach diesem Höhepunkt sank die Kurve ab: 2006 und 2007 gingen jährlich 100 bis 120, 2008 mehr als 200 Biobetriebe verloren. Dieser Rückgang erweckte den Eindruck einer Krise der biologischen Landwirtschaft, die neben der wachsenden Nachfrage nach biologisch erzeugten Produkten paradox erschien.

## FRAGESTELLUNGEN

Verschiedene Untersuchungen orientierten sich an folgenden Hauptfragestellungen:

1. Wie lässt sich das Phänomen der starken Zunahme an Biobetrieben von 1999 bis 2005 und der anschliessenden Abnahme derselben von 2005 bis 2008 erklären?
2. Welche Merkmale unterscheiden Biobauern und -betriebe, die dem Biolandbau auch nach 2005 treu bleiben (können), von denjenigen, die nach 2005 aus dem Biolandbau ausgestiegen sind?

## DATEN UND METHODEN

Ausgewertet wurden Daten aus dem agrarpolitischen Informationssystem AGIS des Bundesamtes für Landwirtschaft. Es handelte sich dabei um die Totalerhebung aller Bauernhöfe, die 1999, 2005 oder 2008 mindestens einmal als Biobetrieb registriert waren ( $N = 7'323$ ). Die Daten wurden mit SPSS Statistics und RegioGraph bearbeitet.

Im ersten Untersuchungsteil wurden Biobetriebe und -betriebsleiterInnen der Jahre 1999, 2005 und 2008 univariat charakterisiert und miteinander ver-

glichen. Der zweite Teil konzentrierte sich auf die Einsteiger der Boomjahre, die Aussteiger der Krisenjahre und auf die Relationen zwischen diesen beiden Gruppen. Im Zentrum der dritten Untersuchung standen zwei geografische Abbildungen, die beide die Verteilung der Biobetriebe im Maximaljahr 2005 zeigen. Das eine Mal mit Blick zurück, unterschieden danach, ob es sich um langjährige Biobetriebe seit 1999, um Umsteiger von der konventionellen Landwirtschaft oder um Neueinsteiger handelte; das andere Mal mit Blick nach vorne, differenziert danach, ob die Betriebe bis 2008 erhalten blieben, ob sie auf konventionell umgestellt oder ganz aufgegeben wurden. Die vierte Untersuchung ergründete Merkmale, die jene Biobetriebe und -betriebsleiterInnen, die dem Biolandbau auch nach 2005 treu bleiben konnten, von denjenigen unterschieden, die nach 2005 aus dem Biolandbau ausgestiegen waren: zuerst bivariat und dann in einem multivariaten binären Logit-Modell.

## ERGEBNISSE

### Fragestellung 1

Biobetriebe grösser/gleich 25 ha nahmen von 1999 bis 2008 kontinuierlich zu, der Rückgang nach 2005 ist alleine auf die Aufgabe von Betrieben kleiner als 25 ha zurückzuführen. Gleichzeitig ging der Anteil an BiobetriebsleiterInnen jünger als 40-jährig in der Zeitspanne von 1999 bis 2008 kontinuierlich zurück. Nach 2005 gingen 90% der Betriebsaufgaben auf das Konto dieser Altersgruppe.

87% der in der Boomphase neu dazugekommenen Biobetriebe resultierten aus der Umstellung bisher konventioneller Betriebe, während 63% der Ausstiege der Krisenjahre langjährige Biobetriebe waren, die seit 1999 bestanden hatten. Von den vor 2005 neueingestiegenen Biobetrieben blieben dagegen fast 90% dem Biolandbau bis mindestens 2008 treu. Die „Schnittmenge“ von Betrieben, die zwischen 2000 und 2005 in den Biolandbau eingestiegen und diesen kurz nach 2005 wieder verlassen hatten, betrug 284 Betriebe. Eliminiert man sie aus der Statistik, entdramatisiert sich das Bild einer ‚Krise des Biolandbaus‘: So ging die Anzahl an Biobetrieben 2005 bis 2008 anstatt um 7% nur um 2% zurück, während die Biofläche im selben Zeitraum um 2% zunahm.

In Gegenden mit einer bereits hohen ‚Bio-Dichte‘ stellten während der Boomphase besonders viele konventionelle Betriebe auf biologische Methoden um. In denselben Gegenden wechselten Aussteiger aus dem Biolandbau während der ‚Krisenjahre‘ eher

<sup>1</sup> Iris Staubesand ist an der Interfakultäre Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie der Universität Bern tätig (staubesand@ikaoe.unibe.ch).

auf konventionelle Methoden, als dass sie die Landwirtschaft ganz verliessen.

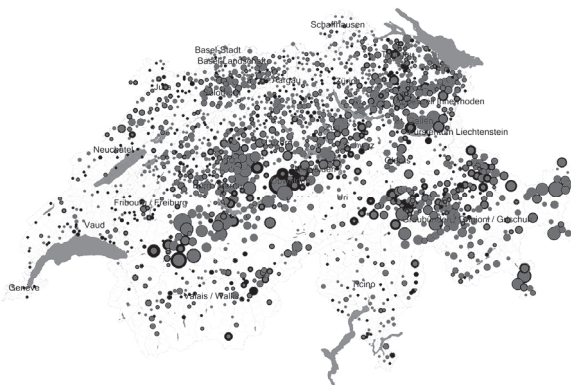


Abbildung 1. Die geografische Verteilung der Biobetriebe im Maximaljahr 2005 (grau = langjährige Biobetriebe seit 1999, schwarz = mehrheitlich konventionelle Betriebe, die zwischen 2000 und 2005 auf Bio umstellten sowie (Schwarzweiss leider nicht differenzierbar) wenige Betriebe, die zwischen 2000 und 2005 neu in den Biolandbau einstiegen). Eigene Grafik (RegioGraph).

### Fragestellung 2

Der Standort Romandie wirkte sich (*ceteris paribus*) signifikant negativ auf die Erfolgschancen eines Biobetriebes aus, während die Höhenlage keinerlei Einfluss hatte. Eine Betriebsaufgabe wurde umso unwahrscheinlicher, je grösser die bewirtschaftete Fläche war und je mehr Tiere darauf gehalten wurden. Die Kombination von Tierhaltung und Pflanzenbau war erfolgreicher als die Spezialisierung auf nur einen dieser Bereiche. Die Erfolgschancen wurden durch jedes zusätzliche Altersjahr der BetriebsleiterInnen begünstigt, am erfolgreichsten waren BetriebsleiterInnen zwischen 40 und 60 Jahren. Ein starker positiver Effekt ging von der Vergrösserung der landwirtschaftlichen Betriebsfläche aus; ein Generationenwechsel von der älteren auf die jüngere Generation und eine Änderung des Betriebstyps erhöhten die Erfolgschancen ebenfalls.

### FAZIT UND AUSBLICK

Die Situation des Schweizer Biolandbaus ist weniger dramatisch, als es auf den ersten Blick scheint: Was sich zwischen 1999 und 2008 ereignet hat, ist primär ein Strukturwandel hin zu grösseren und wettbewerbsfähigeren Biobetrieben. Es ist zu erwarten, dass Betriebe, die kleiner als 25 ha gross sind, weiterhin verschwinden und bleibende oder neue Biobetriebe sich weiterhin vergrössern werden.

Diffusions- und Kohäsionseffekte lokaler und regionaler sozialer Netzwerke scheinen für die Verbreitung und den Bestand der biologischen Landwirtschaft von grosser Bedeutung zu sein. Konventionelle Bauern, die während der Boomphase auf den biologischen Landbau umstellten, gehören vorwiegend zum ‚professionell-innovativen Typus‘ (Seibert et al. 1993), der Aufwand, Nutzen und Möglichkeiten sowie politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen pragmatisch abwägt und sich im Sinne einer optimalen Aufstellung für den Biolandbau entscheidet.

Es ergaben sich folgende Anschluss-hypothesen: 1) Für Personen unter 40 Jahren ist die Biolandwirtschaft deshalb nicht attraktiv, weil sie über keine stabile wirtschaftliche Basis verfügen. 2) Für Personen unter 40 Jahren ist die Biolandwirtschaft auch deshalb nicht attraktiv, weil sie weniger landwirtschaftliche Erfahrungen besitzen und die Herausforderungen der Biolandwirtschaft sie deshalb abschrecken, während erfahrenere Landwirte sich davon eher angezogen fühlen (Padel 2001). 3) Es werden umso mehr Biobetriebe aufgegeben, je mehr berufliche Alternativen zur Landwirtschaft in einem Gebiet vorhanden sind. 4) Biobetriebe finden sich häufig in der Nähe von Wintertourismustestinationen, weil dort in der landwirtschaftlich weniger arbeitsintensiven Winterzeit gute Nebenverdienstmöglichkeiten vorhanden sind.

Die weitere Entwicklung der biologischen Landwirtschaft hängt massgeblich von der Neugestaltung des Direktzahlungssystems ab. Eine Streichung der an Grossvieheinheiten gebundenen Direktzahlungen wäre begrüssenswert, um marginale, grundsätzlich aber erfolgversprechende Biobetriebsformen wie die Geflügelzucht oder den Anbau von Spezialkulturen zu stärken. Weiter ist anzunehmen, dass Massnahmen wie die Vergabe von Darlehen bzw. die Erleichterung der Kreditvergabe an junge Bio-BetriebsleiterInnen sowie kommunikative Aufklärungsarbeit für konventionelle Bauern durch erfahrene Biobauern der weiteren Verbreitung der biologischen Landwirtschaft förderlich sein könnten.

### LITERATUR

- Padel, S. (2001). Conversion to Organic Farming: A Typical Example of the Diffusion of an Innovation? *Sociologia Ruralis*, Vol 41 (1), 40-61.
- Seibert, O. und Struff, R. (1993). *Anpassungsstrategien landwirtschaftlicher Haushalte im Agrarstrukturwandel. Deutscher Beitrag zum Arkleton-Projekt „Strukturwandel in der europäischen Landwirtschaft und die Zukunft ländlicher Räume unter besonderer Berücksichtigung der Mehrfachbeschäftigung“*. Bonn: Schriftenreihe der Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie e.V.